

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Beleglohn. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeilzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachzahlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 280

Mittwoch den 29. November 1916

34. Jahrg

Hervorragende Fortschritte in Rumänien. Eine schwere Niederlage der Entente bei Monastir. — Reiche Beute in Rumänien. — Ein neuer Vorstoß deutscher Seestreitkräfte an der englischen Küste.

Die Einheit des Handelns.

Unter diesem Stichwort beschäftigt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch einmal mit den beiden Briefen des Feldmarschall Hindenburg an den Reichskanzler, und sie erklärt unseres Erachtens mit vollem Recht, daß diese beiden Briefe und ihre Veröffentlichung durch den Kanzler die „vertrauensvolle Einheit des Denkens und Handelns an den leitenden Stellen“ erkennen lassen, und auch die Tatsache, daß an diesen Stellen „keine Gesinnung“ keinen Raum habe. In der Tat war es ein sehr durchsichtiges und unerfenchliches Manöver, den ersten Brief Hindenburgs in einen Gegenlag zu der inneren Wirtschaftspolitik des Kanzlers zu bringen, hatte doch der Kanzler selbst in verschiedenen Reden und die Staatssekretäre erst recht wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie keineswegs jede wirtschaftliche Maßnahme, die durch Zwang und Verordnungen durchgeführt werden mußte, als unersetzbar, als lächerlich und verheerend erachteten. Nun hat der Feldmarschall in seinem zweiten Brief nochmals deutlicher erklärt, daß auch der Auffassung sei, daß es ohne Zwang nicht abgehe und daß kein Appell nur zu einer verstärkten Betätigung der patriotischen Gesinnung aufzureisen habe. Dieser Appell hat sich aber gerade an die Landwirte gerichtet, deren Berufsorgan (Wund der Landwirte usw.) zum Teil den Gegenlag zwischen dem Kanzler und Hindenburg konstruiert haben. Sie hätten unseres Erachtens viel besser daran getan, nachzudenken, ob nicht ein Gegenlag zwischen Hindenburgs Wünschen und vielfältigen agrarischen Handeln zu finden sei. Es ist doch wirklich kein Geheimnis, und die mehrfachen Grüsse des Herrn von Oldenburg-Zamyschau haben es sogar offen und ehrlich festgelegt, daß starke landwirtschaftliche Kreise gegen unsere innere regulierte Wirtschaftspolitik aufässig geworden und aufässig gemacht worden sind, so daß der Appell Hindenburgs nur allzuviel Berechtigung erhalten hat. Wir wollen heute aber alte Wunden nicht aufreizen, sondern uns darüber freuen, daß der Deutsche Landwirtschafsrat auf Hindenburgs Aufruf mit so erfreulicher Energie geantwortet hat, und die Landwirtschaft ermahnt hat, alles zu tun, was nur möglich sei, um Hindenburgs Wünschen gerecht zu werden. Uns ist die Einheit des Handelns wichtiger als die Rechtsherei, da wir uns gegenwärtig wirklich nicht mehr den Luxus überflüssiger Diskussionen leisten sollten. Die Überzahl der Feinde, die uns bedrängt, ist noch immer so gewaltig wie am ersten Tage, und ihre Hilfsmittel sind gerade in letzter Zeit enorm gestiegen. Wenn wir ihnen, wie wir alle hoffen und zuversichtlich glauben, nicht nur die Bagshale halten, sondern sie überwinden sollen, so ist die unbegrenzte Einheit des Handelns und Denkens im Innern eine absolute Voraussetzung für unser nationales Dasein. Der zweite Brief Hindenburgs hat diese unbegrenzte Einheit des Denkens und Handelns mit der inneren Politik des Kanzlers auf das offensichtlichste dokumentiert. Es wäre ja auch gar nicht denkbar gewesen, daß ein Mann von der sicheren, selbstbewußten und klaren Denkungsart Hindenburgs die leitende militärische Stelle angenommen hätte, wenn seine Auffassungen sich nicht mit der leitenden Stelle der Reichspolitik gedeckt hätten. Diese Einheit zwischen Militär und Zivil an der obersten Stelle muß aber von uns erst recht dadurch bekräftigt werden, daß wir dieselbe Einheit suchen und finden. Nur wenn so Volk und Führung, Militär und Zivil, Spitze und Fundament eins sind, können wir diesen furchtbaren Krieg siegreich überwinden.

Reichspolitik gedeckt hätten. Diese Einheit zwischen Militär und Zivil an der obersten Stelle muß aber von uns erst recht dadurch bekräftigt werden, daß wir dieselbe Einheit suchen und finden. Nur wenn so Volk und Führung, Militär und Zivil, Spitze und Fundament eins sind, können wir diesen furchtbaren Krieg siegreich überwinden.

Der Weltkrieg.

In Amerika glaubt man nicht an eine Beflegung der Mittelmeere.

In Verbindung mit gewisse Meinungsäußerungen, als gebe aus den Nachrichten und Mitteilungen hervor, daß die Alliierten überall siegreich seien, beschäftigt sich „New York American“ in einem zwei Spalten langen Artikel damit, die Werbungen und Nachrichten zu beleuchten und auszuhandeln, daß die Tatsachen die erwähnten Meinungen nicht rechtfertigen. Das Blatt bezieht die „veranzeteten“ Werbungen der Entente und sagt: Selbst wenn wir diese veranzeteten Nachrichten als durchaus wahr aus London entgegennehmen, so ist in ihnen nichts enthalten, das jemanden, der in Europa wohnt, dazu bringen könnte, zu glauben, daß die Alliierten dabei sind, der Deutschen Herr zu werden. Offiziere der neutralen Staaten find, so heißt es weiter, hauptsächlich darüber geteilter Meinung, ob der Krieg unentschieden bleiben oder mit einem deutschen Siege enden wird, wenn er um ein oder zwei weitere Jahre verlängert wird. Wir selbst sind nicht einverstanden, wir glauben, daß die Mittelmeere drückt werden können, und viele sachverständigen Beobachter ziehen ihre Schlüsse lediglich aus klaren Tatsachen, die selbst in den zentralen und verstreuten Telegrammen nicht ganz verheimlicht werden können. Wenn das englische Volk die Wahrheit kennt, so würde es wenig Vergnügen haben, den Krieg fortzusetzen. Das amerikanische Volk aber würde, selbst wenn es gemungen wäre, sich auf die unzulässigen Nachrichten zu verlassen, die von der britischen Zensur durchgelassen werden, doch an der Überzeugung festhalten, daß der Krieg unentschieden enden würde, die Möglichkeit eines deutschen Sieges offen ließe.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von der Somme- und Verdun-Schlacht melden ebenso wie der getrigte deutsche auch die französisch-englischen Berichte keine bemerkenswerten Ereignisse. Auch sonst liegen zur Kriegslage keine Nachrichten vor.

Veränderungen in der französischen Heeresleitung. Offizielle Meldungen Pariser und Londoner Blätter zufolge stehen angedeuteten Veränderungen in der französischen Kabinett wie innerhalb der Obersten französischen Heeresleitung bevor. Über das Ergebnis der zuerst fortwährenden Beratungen des französischen Ministerrates wird vorläufig mitgeteilt; Das neugegründete Lebensministerium unter Unterstaatssekretär Thierry wird in ein selbständiges Lebensministerium mit diktatorischer Befugnis umgewandelt. Eine durchgreifende Reorganisation ist im Munitionsinstitutum vorzusehen. Als Nachfolger des zum Transportdirektor ernannten Obersten Clavielle in der Generaldirektion für Artilleriewesen nennt der „Temps“ den bisherigen Vorsitzenden des Ausschusses für Lieferungsverfahren Arthur Fontaine.

Von der italienischen und Ostfront. liegen abermals keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Der Krieg gegen Rumänien.

Der „Corriere della Sera“ bringt aus Paris einen spaltenlangen pessimistischen Artikel über die Lage Rumänien. Die schlimmsten Tage für den rumänischen Feldzug, dessen Entscheidung noch nach Tagen zähle, hätten begonnen. Das Schicksal Rumänien werde tatsächlich innerhalb dieser Woche festgelegt werden. Die vereinten Angriffe der Verbündeten gingen mit solchen Riesenschritten vorwärts, daß die erwartete Rusenhilfe kaum den Ausschlag geben könne. Der Druck der Madenienischen Heeresgruppe gegen das rumänische Heer, gegen den Allfluß wie gegen Butarest werde eine sehr gefährliche Bedrohung.

Die ganze All-Entente in unserem Besitz. Reiche Beute. Schon der getrigte Nachmittags-Bericht unserer Obersten Heeresleitung übermittelte uns hocherfreuliche Nachrichten über den anhaltenden Siegeszug der Verbündeten.

Und im Abend-Bericht heißt es: In Rumänien ist die ganze All-Entente in unserer Hand.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Der bei Turnu Severin geschlagene Feind ist in südöstlicher Richtung im Rückzuge und wird von österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt. Unsere Beute aus diesen Kämpfen beträgt 28 Offiziere, 1200 Mann an Gefangenen, drei Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fuhrwerke. Auch in den Donau-Säfen ist reiche Beute in unsere Hände. Ebstlich des unteren Alt wurde der Bedea-Abchnitt nördlich und südlich von Alexandria erreicht. Am oberen Alt wurde der Feind hinter den Topologu-Abchnitt geworfen, ebstlich Tigeni die feindliche Stellung durchbrochen, wobei der Feind zehn Offiziere, 400 Mann an Gefangenen und sieben Maschinengewehre einbüßte. Ein russischer Angriff mehrerer Bataillone nördlich des Negriora-Tales gegen unsere Truppen blieb erfolglos. Feindliche Erkundungsabteilungen in Radona-Gebiet wurden abgewiesen.

Im rumänischen Bericht heißt es: Ein feindlicher Angriff gegen Gurtea bei Arges ist abgewiesen worden. Unsere Truppen, die das linke Ufer bis südlich von Clatina besetzt halten, sind von feindlicher Artillerie stark beschossen worden. Die feindlichen Truppen, welche die Donau überquerten haben, sind bis südlich von Wajhof Sotni vorgebrungen.

Das erste rumänische Armeekorps fast aufgerieben.

Uns Jassy wird berichtet, daß die Rumänen in den letzten Kämpfen sehr zähen Widerstand leisteten. Das sei auch die Ursache der horrenden Verluste der Rumänen. Das schon einmal in der Schlachten von Hermannstadt und am Roten Turm-Paß arg dezimiertere erste rumänische Armeekorps habe solchen Widerstand in der Schlacht im Wist-Tale geleistet, daß es fast ganz aufgerieben sei. Es habe mindestens 20 000 Mann verloren.

Der Donau-übergang und der Vormarsch auf Butarest.

Der Stosstruppenführer des „H. G.“ meldet, daß sich Jalkenhahn und Madenien in Passina versetzt haben. Nach dem Übergang der Armeegruppe Madenien über die Donau bei Slatina ist die Front der Verbündeten in Rumänien nunmehr einheitlich, ebenso wie dies feinerzeit nach der Eroberung von Alaboma in dem Feldzug gegen Serbien der Fall war.

Walländer Blätter berichten, wie aus Basel gemeldet wird, von der rumänischen Grenze: Der Abchnitt Slatina-Alexandria ist vom Feind ernstlich bedroht, so daß beide Städte und ebenso Kofiori geräumt wurden. Die dort stehenden ru-

männlichen Truppen zichen sich flüchtig der Linie Pitesci auf vorbereitete Stellungen zurück.

Schweizerischen Blättern nach meldet „Ausposteo Slooo“ aus dem Hauptquartier der Moldauarmee: Der Feind, den man im Süden gebunden glaubte, bedroht wieder die Moldau, um in den Rücken der Bukowinaarmee zu stoßen. Der Grund des Feindes verbleibt flüchtig an der ganzen Moldaufront, und die feindliche Flugzeugklärung und Luftabwehrung hat sich seit mehreren Tagen außerordentlich gesteigert.

Der gestern gemeldeten Tatsache, daß unsere Truppen 70 Kilometer vor der rumänischen Hauptstadt Iasi sehen, folgt folgende Nachricht auf dem Fuße:

Züricher Blättern zufolge berichtet „Secolo“ aus Petrosburg, daß die Rumänen die Bahnlinie Pitesci-Bukarest zerstört, um ein Vordringen des Feindes auf Bukarest zu verhindern.

Milförlager der rumänischen Donauverteidigung.

Von der Schweizer Grenze meldet man unter dem 26. November: Laut Schweizer Blättern meldet die „Novoje Wremja“ telegraphisch aus Bukarest: Die rumänische Donauverteidigung wurde auf die Linie Alexandria-Idra zurückgenommen. Idra liegt etwa 30 Kilometer flüchtig von Bukarest an der Bahnlinie Bukarest-Gyurgau.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Schwere feindliche Niederlage bei Monastir.

Der deutsche Heeresbericht von Montag abend meldet:

In der Monastirer Ebene und den Bergen im Ceranabog sich schwere Niederlage der Entente durch Scheitern eines großen Angriffs von Tarnova (nordwestlich Monastir) bis Matovo.

Nach freiwilliger Räumung von Monastir trafen bekanntlich deutsche Verstärkungen ein und die neuen Stellungen der Arme Below deckten im nördlichen Teil des großen Ceranabogs, der Monastir umgibt. Gegen diese Stellungen richteten sich nun die neuen Angriffe der Ententearmee. Sie wurden also nach obigen Bericht aus dem Raume Tarnova-Matovo, nordwestlich von Monastir, angelegt, endeten aber mit einer großen Niederlage der Angreifer. Einzelheiten fehlen noch, so daß sich die Tragweite dieses neuen Vorfalles gegen die Untere noch nicht absehen läßt. Aber eins erscheint nach der ersten vorliegenden Meldung doch schon sicher: Die deutsch-bulgarische Front hält, die Sparte von Monastir ist ausgesetzt, und an eine Entlastung der Rumänen vom Südbalkan her ist nicht zu denken. Und das ist das Wichtigste. Den bulgarischen Generalstabsberichten entnehmen wir folgende Stellen:

Wir schlugen den Angriff eines italienischen Bataillons gegen das Dorf Tarnova nordwestlich von Blotia zurück. Die Italiener ließen vor unseren Stellungen eine große Menge militärischer Gegenstände zurück. Feindliche, in der Umgebung von Grunite vorübergehende Abteilungen wurden zurückgeworfen. An der übrigen Front stiller Ruhe.

Ein italienisches Bataillon verlor in der Nähe des Dorfes Tarnova erneut angegriffen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Gegner einen Ausbruch auf die Höhe 1050 östlich von dem Dorf Matovo, jedoch erfolglos. Auf der übrigen Front stiller Ruhe.

Die Lage in Griechenland.

Die englische Kriegserklärung.

die uns und unseren bulgarischen Bundesgenossen von Herrn Venizelos angekündigt ist, die wir in jener Richtung beschließen können, an beiden Stellen die Gemüter nicht aus der Fassung gebracht. Wir wissen zwar bisher nur, daß der deutsche Gesandte mit seinen drei Kollegen in Kavalita eingetroffen ist, davon aber, was Herr Venizelos tut und plant, haben wir noch keinerlei Nachricht erhalten. Auch der Berliner offizielle Gesandte ist in der letzten Woche von aus dem Balkan abgezogen. Sollte Herr Venizelos mit einer Kriegserklärung an Deutschland hervortreten, so würde er sich erkennen, daß man ihn hier nicht so wichtig einschätzt, wie es anderwärts vielleicht der Fall ist. Etwas anderes ist es natürlich, wie das arische Volk selbst sich seiner zu erwehren gedenkt.

Auf dem Höhepunkt der Krisis.

Alle Mitteilungen aus Athen lassen übereinstimmend, daß die Krisis zwischen der Regierung und der Entente ihren Höhepunkt erreicht hat. Die ganze Militärpartei wird sich zweifelsfrei der Auslieferung der Artillerie mit Gewalt widersetzen. „Wochenspiegel“ erzählt aus Athen, daß Admiral Kourmet im Falle Athens besiegen werde, wenn die Regierung nicht in die Auslieferung der Artillerie einwilligt. Die Neutralität erklären, daß sie die Auslieferung der Waffen verweigern werden. Am Samstag wurde Artillerie gegeben und an der Station wurden Waffen an 10000 Reflektivien ausgeliefert.

Vom Seerriegel.

Neuer erfolgreicher Vorstoß gegen die englische Küste.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet: Teile unserer Seestreitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen Streifzug bis dicht vor die englische Küste. Bei Lowestoft wurde ein feindliches Bewachungsschiff versenkt, die Besatzung gefangen genommen. Einige neuartige Dampfer wurden angehalten, untersucht und, da keine Dampfkessel gefunden, wieder freigelassen. Unsere Streitkräfte kehrten zurück, ohne irgendwie sonst mit dem Feinde Berührung zu finden.

Sechs neue Schiffversenkungen wurden heute gemeldet.

Der Krieg in den Kolonien.

Bisher unbekannte Erfolge unserer Ostafrikaner.

Die „Köln. Volkszeit.“ veröffentlicht Mitteilungen eines Burenholländers, der bei der Smuts'schen Armee gegen Deutsch-Ostafrika mitkämpfte, über bisher unbekannte Erfolge unserer Ostafrikaner gegen die britische Ugandaarmee Anfangs 1916. Danach bestanden deutsche Abteilungen an der Ugandaarmee am 15. Januar Samburn, sprengten Brücken und Panzerzüge in die Luft und zerstörten die Bahntürme. Zwei von Mombassa abgegangene Panzerzüge gingen mit starken Besatzungen verloren. Auch an anderen Plätzen gingen die Deutschen siegreich vor. Kein Zug von Mombassa erreichte im Januar mehr das Hinterland Britisch-Ostafrikas. Die Aufregung in der Hauptstadt Nairobi war sehr groß, besonders weil in Uganda Aufstände ausgebrochen und dort viele Truppen nötig waren. Nachdem später südostafrikanische Verstärkungen eingetroffen waren, gehen die Deutschen sich aus dieser Gegend zurück und liefern den Buren mehrere für diese unglückliche Gegend wichtige Geschäfte am Salaitichlag. In sämtlichen Gefechten im Januar und Februar blieben die Engländer in Ostafrika mehr als 5000 Mann ein und verloren sieben Panzerzüge.

An der Babre Kaiser Franz Josefs.

In den letzten Tagen erschienen neben den Mitgliedern der kaiserlichen Familie zahlreiche sonstige Persönlichkeiten im Schönbrunner Schloß, um von der Leiche des Kaisers Abschied zu nehmen. In der Nacht wurde von dem kammernerbuller Professor Marschall die Totenmaske aufgenommen. Darauf nahm Kaiserin Elisabeth Abschied von dem Leichnam, der die Gemahlinnung vor, nach der Monarchin, in Galmarischallsumform geliebt, in einen schwarzen Samtlang gelegt wurde. Der Sarg wurde jedoch auf ein schwarzes Schwebel gehoben. Vor der Überführung am Montag wurde der Sarg in einen Metallkart gestellt, worauf die Einsegnung der Leiche im Weissen der kaiserlichen Familie erfolgte.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph

ist ein ziemlich umfangreiches Schriftstück. Es stammt aus dem Jahre 1914 und wurde nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin einer Änderung unterworfen. Über die Erbschaft enthält es selbstverständlich keine Bestimmungen, da diese nicht zum Privatbesitz des Kaisers gehören. Dagegen ist die Verwendung des privaten Nachlasses des Kaisers genau geregelt. Dieser besteht in Barmgeld, Wertpapieren, in ungenutzten wertvollen Kunstgegenständen des Kaisers, den kaiserlichen Schätzen und Wägen mit galizischen Fahnen in Wien und anderen Städten. Der Nachlaß wird in verschiedenen Abteilungen an die Mitglieder des Kaiserhauses fallen. Am reichsten bedacht sind die engsten Angehörigen, Erzherzogin Marie Valerie sowie Prinzessin Giula von Bayern, die Grafen und Grafinnen des Kaisers, Prinzessin Elisabeth von Wied, Prinz Leopold von Bayern. Auch einer großen Anzahl von Bediensteten hat Kaiser Franz Joseph Segen ausgesprochen, seinen vier Selbstmörderinnen und einigen Säuglingen und Jugendlichen, die den Kaiser seit vielen Jahren auf seinen Wanderzügen begleiteten. Verschiedene Persönlichkeiten erhalten Anwartschaften des Monarchen in Form von Wägen, Kaufgeschäften und anderen Gegenständen des persönlichen Gebrauchs.

Die deutschen Bundesfürsten bei der Trauerfeier.

Nach einer Meldung des Wiener „Neuen Freien Presse“ trafen sich in die Trauerfeier an dem Hof des Kaisers Wilhelm in der Spitz bei dem Beidenbegang einfinden. Man hält es für wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm und der König von Bayern von ihren Gemahlinnen begleitet sein werden. Für gewöhnlich ist die Ankunft des Königs von Bulgarien, ferner dürfte eine kirchliche Gedenkfeier mit einem Bringen an der Spitze und die Königin-Mutter von Spanien mit einem Infanten als Vertreter des Königs eintreffen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl hat Erzherzog Eugen zum Generalfeldmarschall ernannt.

Niederlande. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Amsterdam über die Verfassung des jüdischen Spione in Wiltlingen, daß die verhafteten belgischen Spione den Gerichten in Wiltburg zur Verfügung gestellt wurden. Derselbe ist dieser Spionagedienst weit verbreitet, und die Polizei führt immer noch fort, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Am Freitag wurde wieder ein Belgier an der Grenze verhaftet und der Polizei in Wiltlingen übergeben. Es sind noch weitere Verhaftungen zu erwarten.

Spanien. Nach einer Meldung vonner Blätter aus Madrid beschloß die spanische Reicherversammlung für den 18. Dezember den Generalausstand, falls die Regierung die Ausfuhr von Getreid und Lebensmitteln nicht verbietet, um der steigenden Lebensmittelpreise Einhalt zu tun. Ein Nahrungsmitteleinheitsrat, dem Zollamt unterstellt, unterbreitet dem Handelsminister den Vorschlag, die Ausfuhr von Zucker und allen Getreidearten, einschließlich Reis, von Spanien zu untersagen und getrocknetem Gemüse zu unterlegen.

Norwegen. „Allgemein.“ erzählt aus Haparanda, daß täglich mehrere Eisenbahnwagen mit Schwefel von dem norwegischen Hafenort Karoli zur russischen Grenze geschafft werden. Im Hafen von Karoli haben Kriegsautomobile für Munitionstransporte. Wie es den russischen Aufsehern besorgte, sind in ihr Ausland bestimmt. Außerdem liegt ein mit Kriegsautomobilen und Munition beladenes Schiff vor der Stadt und in Karoli selbst sind große Vorräte von Munition für Rumänien und Rußland aufgeteilt.

Frankreich. Hierzu ist zum Unterlaufsverkehr der Lebensmittelversorgung ernannt worden. Der Minister hat befohlen, daß für Lebensmittel die Maßnahmen: Verbot jeglichen Luxusverbrauchs, Verbot

des Frisches, d. h. nicht länger als vier Tage haltbaren Bades, Verbot des Verbrauchs von raffiniertem Zucker, Schließung aller Metzgereien und Schlachthäuser an zwei Tagen in der Woche.

Rußland. „Star“ betont in einem Leitartikel über die russische Ministerliste, der Rücktritt Stürmers bedeute den Gedenktag für die deutschgekauften Kreise Rußlands. Die Mitkommensworte, mit denen die russische Presse die Ernennung Trepow zum Ministerpräsidenten begrüßt, enthalten den Hinweis auf den anderen wichtigen Einfluß des Generalissimus Alexijew, der den bisherigen Reichspräsidenten Trepow als geeignete Persönlichkeit erachtet habe, um einer gewissen die Fortsetzung des Krieges betämpfenden Demonstration entgegenzutreten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Staatliche Internationaler Nachrichtenbericht meldet aus Washington, daß er aus guter Quelle erfahren habe, die Regierung sei seit einiger Zeit darauf vorbereitet, die vom Kongreß aufgegebenen Vergeltungsmaßnahmen gegen England den amerikanischen Außenhandel feindliche Handlungen anzuwenden. Nur die Anwendung Willens sei nötig, um die Vergeltungsmaßnahmen in die Kraft zu setzen, auf die erlassen worden. Die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, von ihrer Stellung, die sie in ihrem Protest gegen die Schwarzen Listen einnahm, abzuweichen. — Zurückziehung von Munitionsaufträgen in Amerika. Der „Exchange Telegraph“ meldet aus New York: Die jetzt offiziell befristete Nachricht von der Zurückziehung großer Munitionsaufträge der Vereinigten Staaten in Höhe von 214 Millionen Dollar hat an der New Yorker Börse eine merkwürdige Abkühlung aller Inouitwerte herbeigeführt. Die Wertpapeltitelanten scheinen jedoch schon vor einiger Zeit die Zurückziehung erwartet zu haben, denn sie hatten schon vor mehreren Wochen entsprechende Vorkehrungen an der Börse getroffen. Die Kurse sind auf Grund der letzten Meldungen für eine Anzahl Industrieernte um 3 bis 5 v. h. heruntergegangen.

Deutschland.

Der neue österreichisch-ungarische Botschafter Graf Welser-Schönbrunn am Sonntag nach dem deutschen Botschafter in Wien. Mittags machte Graf Welser den Minister des Äußeren Baron Burián seine Aufwartung. — **Neuer Ordensritter.** Dem Referententant im mecklenburgischen Jäger-Regiment Nr. 90 Dorf Döben a. S., jetzt bei einer Fliegerabteilung, wurde der Orden vom Roten Adler verliehen. — **Sandkings- und Reichstagsverhandlungen.** Bei der dreitägigen Sandkingsabhandlung in der Reichstags- und Reichstagsabhandlung wurde an Stelle des bekanntlich auf einer Reise nach Berlin geforderten Grafen v. Blomowitsch-Moellendorf der Kommodore v. Winterfeldt-Eubach einstimmig gewählt. — Für die Reichstagsabhandlung in Berlin hat die Sozialdemokratie den politischen Schriftleiter des Reichstags als Kandidaten aufgestellt. Da Reichstag von der rechten Seite der Sozialdemokraten gehört, werden die bürgerlichen Parteien von der Aufstellung eines Gegenkandidaten absehen.

Deutschland und Norwegen. Die Verhandlungen der norwegischen Regierung über den Krieg wegen der Wiedervereinigung der W-Borg haben in der letzten Zeit eine in sämtlichen Fortgang genommen, daß man auf eine Verständigung rechnen darf. Der Umsturz in der norwegischen Presse deutet schon an, daß die norwegische Regierung uns weiter entgegenkommen will. Man darf wohl voraussagen, daß die Krise augenblicklich überwunden ist. Jedoch aber sind mit diesen Bemerkungen die Klagen, die wir gegen Norwegen vorzubringen haben, noch keineswegs erledigt.

— **Zum Wechsel im Auswärtigen Amt.** Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann hat, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, die Leitung des Auswärtigen Amtes, und der neuernannte Unterstaatssekretär Gledner v. St. um die Geschäfte seines neuen Postens am 24. v. M. übernommen. — Dem scheidenden Staatssekretär v. Jagow läßt der Reichsanzeiger in der „Wochenspiegel“ einen aufrichtigen Nachruf widmen.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt. Als Herr v. Jagow zum Oberpräsidenten des Auswärtigen Amtes beurlaubt wurde, so hat er den Reichstagsparlament in Rom sehr ungenügend verlassen und sich so lange, wie es ging, gegen die Berufung nach Berlin getraut. Sein Wunsch und sein Gehirngingen nicht nach der Leitung des Auswärtigen Amtes. Ob er sich im Auswärtigen Amt jemals recht wohl gefühlt hat, mag dahingestellt sein. Die Eigenschaften, die zur Leitung dieses Ressorts notwendig sind, sind andere als die, mit denen man einen diplomatischen Posten ausfüllt. Herr v. Jagow war alles, nur kein Redner, er war es im Reichstage nicht, und er war es auch nicht in den Kommissionen; er hat sicher im Reichstage keine Freunde gehabt, und der Reichstag oder doch manche Teile desselben haben sich mit ihm nicht befreundet können. Es hat wohl mehr als eine Partei, die den Staatssekretär, in dem der Reichstagsparlament einen loyalen und klugen Mitarbeiter schätzte, als den Leiter unserer auswärtigen Politik nicht gern gesehen haben und darauf auch kein Bedacht machte. — Sein Nachfolger, der neue Staatssekretär Zimmermann, unterbreitet sich fast vollständig der Leitung von ihm. Herr v. Jagow ist kein Mann, seine Bewegungen sind leicht und bestimmt, sein Reichstagsparlament ist groß, breitfüßig, mit frisch geputztem Gesicht und blondem Schnurrbart, und er ist in seinem Auftreten jovial, scheinbar sehr offenherzig und mitunter bis zur Dürftigkeit. Zimmermann ist ein sehr feiner, kluger Mann, dessen Gesichtsausdruck ein wenig trübselig ist, er hat aus dem Konsulatsdienst hervorgegangen, der er seit 1902 begann, er als Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes seine eigentliche Diplomatenausbildung. Er wurde vortragender Rat, erhielt das Referat für Ostasien und den Orient, war in dieser Zeit an den Verhandlungen über die Handab-Wahl beteiligt, wurde 1910 Vortragender des norddeutschen Reichstags und 1911, als Nachfolger Steuders, Unterstaatssekretär. Zimmermann vertritt sein Ressort im Reichstage mit Geschick, und sein optimistisches Auftreten für den Chef des Auswärtigen Amtes und den Reichstagsparlament trugen ihm die Anerkennung aller Parteien wegen der in seinen Beziehungen stehenden Beziehungen und klugen Sinne ein.

Politische Uebersicht. — **Österreich-Ungarn.** Kaiser Karl hat Erzherzog Eugen zum Generalfeldmarschall ernannt. — **Niederlande.** Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Amsterdam über die Verfassung des jüdischen Spione in Wiltlingen, daß die verhafteten belgischen Spione den Gerichten in Wiltburg zur Verfügung gestellt wurden. Derselbe ist dieser Spionagedienst weit verbreitet, und die Polizei führt immer noch fort, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Am Freitag wurde wieder ein Belgier an der Grenze verhaftet und der Polizei in Wiltlingen übergeben. Es sind noch weitere Verhaftungen zu erwarten.

Spanien. Nach einer Meldung vonner Blätter aus Madrid beschloß die spanische Reicherversammlung für den 18. Dezember den Generalausstand, falls die Regierung die Ausfuhr von Getreid und Lebensmitteln nicht verbietet, um der steigenden Lebensmittelpreise Einhalt zu tun. Ein Nahrungsmitteleinheitsrat, dem Zollamt unterstellt, unterbreitet dem Handelsminister den Vorschlag, die Ausfuhr von Zucker und allen Getreidearten, einschließlich Reis, von Spanien zu untersagen und getrocknetem Gemüse zu unterlegen.

Norwegen. „Allgemein.“ erzählt aus Haparanda, daß täglich mehrere Eisenbahnwagen mit Schwefel von dem norwegischen Hafenort Karoli zur russischen Grenze geschafft werden. Im Hafen von Karoli haben Kriegsautomobile für Munitionstransporte. Wie es den russischen Aufsehern besorgte, sind in ihr Ausland bestimmt. Außerdem liegt ein mit Kriegsautomobilen und Munition beladenes Schiff vor der Stadt und in Karoli selbst sind große Vorräte von Munition für Rumänien und Rußland aufgeteilt.

Frankreich. Hierzu ist zum Unterlaufsverkehr der Lebensmittelversorgung ernannt worden. Der Minister hat befohlen, daß für Lebensmittel die Maßnahmen: Verbot jeglichen Luxusverbrauchs, Verbot

des Frisches, d. h. nicht länger als vier Tage haltbaren Bades, Verbot des Verbrauchs von raffiniertem Zucker, Schließung aller Metzgereien und Schlachthäuser an zwei Tagen in der Woche.

gemeine Zeitung": In einigen Zeitungen war von dem Abbruch einer neuen Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund deren demnach der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen-Grenz- und umgekehrt bevorzugen soll. Diese Nachrichten ist terminlich. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, hauptsächlich Frauen und Kindern, aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer Hilfsbedürftigkeit Lage nicht mehr dabeifeln verbleiben konnten.

— Das deutsche Volk im Weltkriege. Abgeordneter Dr. Krumm in hielt Sonnabendabend in Sofia einen Vortrag über "Das deutsche Volk im Weltkriege." Unter den Zuhörern, die den großen Saal des Offiziersclubs bis auf den letzten Platz füllten, befanden sich Ministerpräsident Radoslawow, der königliche Minister, der deutsche Gesandte, der königliche Kommissar Tschaplow, mehrere Generale und zahlreiche Abgeordnete. Die Anwesenden, welche den Ausführungen des Redners über die inneren Veränderungen des deutschen Volkes während des Krieges mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, lobten dem Vortragenden mit reichstem Beifall. Sonntag Mittag gab der deutsche Gesandte ein Frühstück zu Ehren Mannans.

— Deutsche Vergeltungsmaßnahmen. Im Januar 1916 wurde zwischen der deutschen und der französischen Regierung ein Abkommen über die Entlastung der belagerten Festungen abgeschlossen. Das Abkommen sollte außer allen Frauen, Kindern und sonstigen Männern unter 17 und über 55 Jahren zugute kommen, deren körperlicher Zustand ihre Verwendung in Militärdiensten unmöglich machte. Strategische Vergeltung wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen sollte die Heimförderung aus. Nachdem alle gehen sollte die Heimförderung aus. Nachdem alle gehen sollte die Heimförderung aus. Nachdem alle gehen sollte die Heimförderung aus.

Parlamentarisches.

Die Reichstagspflicht vor dem Reichstagsauschuss.

Nach Abschluss der allgemeinen Betrachtung des Gesetzesentwurfes wurde sich der Reichstagsauschuss am Montag vormittag über die Beratung der Einzelheiten zu. Er behandelte zunächst die Frage der Mitwirkung des Reichstages. Dazu lagen Anträge von den Sozialisten, dem Zentrum und der Fortschrittlichen Volkspartei vor. Die Fortschrittliche Volkspartei führt aus, daß eine Verschiebung dieses nach dem Gesetz die Interessen des Reiches gefährde. Man müsse deshalb ein Ausschussmitglied treffen. Der Sprecher der konservativen Partei will dem Zustandekommen des Gesetzes ein Opfer bringen und schlägt vor, eine Ermächtigung ähnlich dem Gesetz vom 4. August 1914 zu beschließen, wonach der Bundesrat Bestimmungen treffen kann, deren Zweck die Erhaltung der Reichsangelegenheiten ist. Der Reichstag hat das Recht, diese Bestimmungen zu ändern. Der Reichstag hat das Recht, diese Bestimmungen zu ändern. Der Reichstag hat das Recht, diese Bestimmungen zu ändern.

Die nachträgliche Erörterung wurde sich nunmehr der Frage des Befristens des Gesetzes. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, es lasse sich noch nicht überlegen, ob die Aufrechterhaltung sofort nach Kriegsende möglich sein werde. Drei Monate Termin würden vielleicht genügen. Diese Frist erscheint einem Fortschrittler zu lang, und der Vorsitzende schlägt vor, einen Monat nach Kriegsende festzusetzen.

Es wird darauf über die Entscheidung für stillgelegte Werke gesprochen. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, die Entscheidung, inwieweit von Arbeitskräften ist der Zweck des Gesetzes. Die un-

mittelbaren Kriegsschäden werden entschädigt, aber man kann nicht bestimmen, daß jeder durch den Krieg begangene Schaden ersetzt wird. Das Gesetz bezieht sich eigentlich nur auf die Großindustrie. In den anderen Industrien sind keine Arbeiter in nennenswerter Zahl zu haben. Zur Vergütung in der Großindustrie braucht man keine Arbeitskräfte. Bei der Munitionsherstellung kann man Vorkasse treffen. Bei der Munitionsherstellung darf bereits kein Fabrikant mehr verdienen als 20 Proz. über seinen normalen Gewinn. Aber was ist der normale Gewinn? Man muß auch das große Risiko in Erwägung ziehen. Am besten ist wohl der Ausbau der Kriegswirtschaft. Damit war die Ansprache beendet.

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 27. Nov. Der Landrat des Kreises Delitzsch, Geheimere Regierungsrat v. Basse, der 23 Jahre an der Spitze des Kreises gestanden hat, wird seine Entlassung aus dem Staatsdienst nehmen. Vom 1. Dezember an ist er beurlaubt und die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes dem Königl. Regierungsrat v. Mantelhoff, zugleich Kreisbauamt in Jandtschil (Verwaltung Glauchau), übertragen worden.

† Magdeburg, 27. Nov. Die Speilung in der Kriegsküche, die den Zweck hat, die vorhandenen Lebensmittel möglichst zu sparen und rationell auszunutzen, beginnt hier am 4. Dezember mit der Eröffnung der großen Zentralküche im Schlachthof. Zwei weitere Zentralküchen werden im Laufe des Dezember der Betrieb eröffnet. Das Landgebiet ist in 42 Abgabebereiche aufgeteilt worden. In jeder Abgabebereiche ist ein Belegstellen gegeben, die Speise an Ort und Stelle einzunehmen. Jeder Teilnehmer muß sich verpflichten, eine ganze Woche hindurch Speise zu beziehen und den Beitrag bei der Korbentnahme im Voraus zu bezahlen. Die ganze Korbentnahme kostet 30 Pfg. Die Hälfte 15 Pfg. Wer die Speise an Ort und Stelle einnehmen will, hat 40 bzw. 20 Pfg. zu zahlen. Lebensmittelmarken sollen, solange es irgend möglich ist, für Entnahme der Speise nicht abgefordert werden. Für Stadtarbeiter und sonstige Personen, die unverheiratet in Not geraten sind, können nach Prüfung durch die städtische Armenverwaltung die Speise unentgeltlich gewährt werden.

† Jena, 27. Nov. Der Gemeinderat gab seine Zustimmung zur Aufnahme eines neuen Kriegsdarlehens von 970 000 Mark und bewilligte 4500 Mark zum Ausbau der Maschinenparkung. Ferner stellte er dem Gemeindevorstand 25 000 Mark zu den Vorarbeiten für Zuleitung der Wladimir Quelle nach Jena zur Verfügung.

† Naumburg, 27. Nov. Der Stadtrat hat verfügt, daß jegliches Wild zu und weisse gegen Hühner und eingeschädigten Katzen verkauft werden muß. Die Katzen werden an alle Einwohner der Stadt abgegeben, so daß in jede Familie ungefähr alle drei Wochen einmal Fleisch von Wild kommt.

† Naumburg, 27. Nov. Alles dreimal! Als Eisenbahnminister v. Westphalen kürzlich in Dorothea meinte, war er seiner Frau zu Fuß nach Suhl gekommen, um von dort aus die Bahn zur Mühlhütte zu benutzen. Dabei konnte es auch dem Eisenbahnminister passieren, daß er keine Karte und keine alle Abteile zweiter Klasse besetzt waren und der Verlenkung keine Wagen erster Klasse führte. Schließlich überließen einige andere Reisende den Eisenbahnminister selber der Suchende bei, indem sie in die dritte Klasse umstiegen.

† Altenburg, 27. Nov. Die Gründung eines Städtetags für das Herzogtum Sachsen-Altenburg ist unmittelbar bevor, nachdem sich die Hauptstädte zur Beratung verschiedener für die Stadtgemeinden schwerwiegender Fragen herangezogen hat.

† Zeitz-St. Blasii, 27. Nov. Zwei in der Provinz Sachsen belegene Judenfabriken, die den Zuerbedarf der Monate November und Dezember für unsere etwa 6000 Einwohner zu liefern hatten, fanden infolge Mangels an geschlossenen Güterwaggons diesmal den Zuerbedarf in großen Schwierigkeiten. Die nur mit einer durchlöcherichten Plane bedeckte Waren, die während der Beförderung viel Schnee und Regen niederschlug, so kam ein großer Teil des in zwei Waggons beförderten Zunders in stark aufgeweichtem Zustand an. Einiges ist dadurch überhaupt unbenutzbar geworden, während der größte Teil in mäßigem Zustand verkauft werden muß, um nicht das wertvolle Rohmaterial verderben zu lassen. Die Stadtverwaltung hat sich sofort wegen Schadloshaltung an die Zunderfabrikerinnen gewandt. — Anderen Städten ist es auch so ergangen!

† Mehlis, 27. Nov. Der 21-jährige Werkzeugmacher Franz Wachsler von hier wollte in der Wälderischen Hofenfabrik einen Schaden durch die elektrifizierte Leitung einrichten. Hierbei erhielt er einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete. Seine Mutter, eine Witwe, verlor bereits einen Sohn im Kriege, ein anderer befindet sich in Kriegsgefangenschaft.

† Köppelsdorf, 26. Nov. Trotz heftigen Rebates sprang die Frau Frieda Hof aus Steinach in der Borsellandfabrik von Julius Herbig und Sohn doch aus dem Licht im Gange befindlichen Fahrstuhl. Sie wurde von dem Fahrstuhl erlöst und erdrückt.

† Leipzig, 27. Nov. Am Freitag wurde im Südviertel ein Mordtäter und seine Ehefrau in der Wohnung tot aufgefunden. Beide hatten sich an dem Freitag über den Grund zu dieser Verurteilungsthat hat bisher noch nichts feststellen lassen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Wegen einer Kleinigkeit ins Justizhaus muß der Domänenpächter Reinhold Böhrer aus Schön-

aleina bei Altenburg wegen unternommenen Verletzung zum Weineide. Er hatte der Bundesratsverordnung zuwider seinen Pferden längere Zeit hindurch Weizen statt Hafer geben lassen und sollte sich bewegen vor dem Schöffengericht Kobla verantworten. Im nicht freiwillig zu werden, suchte er den Straftat zu bereuen, der Weizen wurde vor Gericht eingekauft, er habe Verste, nicht Weizen veräußert, er müßte nur schweigen, aber er wollte dabei nicht ängstlich sein. Er ging jedoch auf dieses Verlangen nicht ein. Die Revision des Angeklagten, der zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Vermischtes.

* Eisen im Stall. Dem Landwirt Graf im Talhaus bei Altenburg hat eine junge Semmerdaler Kuh vier gesunde und muntere Kälberlein im Gesamtgewicht von etwa 180 Pfund geworfen. Auch das Muttertier erfreut sich besser Gesundheit. Es ist dies ein jedenfalls höchst seltenes Vorkommnis, das zu registrieren sein wird. Von drei Kälber in einem Wurf hat man ausnahmsweise schon gehört, Vierlinge jedoch bedeuten noch den Rekord.

* Der Wein — anseerkauf! Man schreibt aus Bingen: Der Binger Rheinerwein hat bereits anseerkauf und an anderen wichtigen Plätzen des Rheingebiets an Rhein, im Rheingau, der Pfalz, der Saar und selbst an der Mosel ist es ebenso. Der Herbst 1916 betrieblige nicht die Menge ist sehr klein, sie verpöcht allerdings dafür sehr gut zu werden. Die Preise sind aus diesen Gründen erstaunlich hoch, letzteren täglich mehr in die Höhe und man ist bald zu weit, daß man einen Vorkauf von 200 v. S. feststellen kann. Die benachbarten Gebiete sind daraufhin ängstlich geworden und das Grobherzogtum Luxemburg hat, als deutsche Weinproduzenten dort Weinankauf vornehmen, einig ein Weinankaufverbot erlassen, und es fragt sich, ob die in Luxemburg ankommenden Weine noch ausgetauscht werden können. Eine früher vereinbarte Konkurrenz ist den deutschen Weinproduzenten durch die Holländer geworden, die namentlich die Preise für Rotwein stets überbieten und so viel sie können aufkaufen. Ob sie mit englischem Geld arbeiten, weiß man nicht, aber es scheint fast so, und es wäre daher angebracht, wenn die deutsche Regierung es der luxemburgischen nachmachen und die Grenzen für die Weinankäufe schließen würde.

* Der Erfinder des Malchinengewehrs †. Aus London wird gemeldet: Sir Siram Maxim ist im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Sir Siram Maxim ist der Erfinder des Malchinengewehrs. Bis vor wenigen Jahren war dieser phantastische und doch technisch revolutionäre Kopf Direktor einer der größten Werken und Geschützfabriken Englands, der Firma Vickers Sons and Maxim. Die Arbeit seiner letzten Jahre war dem Bau von Flugzeugen gewidmet, deren hohe Bedeutung für den Krieg er als einer der ersten erkannt hat.

* Die Auerlichtfabrik in Jülich wiedergeboren. Am Donnerstagabend brach in dem Fabrikgebäude der Auerlichtfabrik in Jülich ein großer Brand aus, der die Auerlichtfabrik, in denen Tausende von Auerlampen angefertigt waren, einäscherte. Der Schaden ist gewaltig, da von diesem Magazin aus die ganze Schweiz mit den Auerlampen für die Auerlichtfabrik versorgt wurde.

* Die "Eierne" Schinkenration. Eine unangenehme Überraschung erlebte kürzlich eine Frau aus Schwabkirche bei Gießen. Sie war zur holländischen Grenze gegangen, um von einem Schinkenfabrikanten, unter anderem auch einen schönen Schinken zu kaufen. Als die Frau mit den erlangenen Waren nach Hause kam und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem biden Stück Eisen gefüllt war. Die "Eierne" Schinken, die von der holländischen Grenze, wo kaum vier Pfund während der eiserne Inhalt fünfzehn Pfund schwer war.

* 280 Rentner Glascherben. Der "Oberer" vom 12. November teilt mit, daß nach einem Bericht des Kontonier "Borough Council" nach der letzten Doppelkugelangriffen in London 280 Rentner Glascherben auf den Straßen zusammengelesen worden sind.

* Eine große Eisenfabrikerei ist in Stuttgart entdeckt worden. Der Kaufmann Friedrich Spinauel ist wegen großer Spinnwebgeschäfte mit Seide in Stuttgart verhaftet worden. Von den erforderten 33 000 Mark konnten 70 000 Mark wieder betragte werden.

* Erbeben in Patania. Einem Amsterdamer Blatte wird aus Belvedere gemeldet: In der Nacht vom Donnerstag wurden in Patania drei heftige Erbeben beobachtet. Die Bewohner hinstürzten aus ihren Häusern. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Man sprach von dem Sprengen davon. Aus Mitteilungen des Observatoriums ging hervor, daß der Vulkan Gebel in Tätigkeit ist. Der Gebel ist ein Feuerberg Berg und hat eine Höhe von 2622 Meter. Er liegt unmittelbar hinter dem Vulkan Randallabang, der 2622 Meter hoch ist und auf der Grenze zwischen den Provinzen Patania und Freອງ liegt.

* Vier Opfer einer Gasvergiftung. In Wiesenthal im Herzogtum wurde die aus Gronau, Mutter und Tochter bestehende Familie Schmidt und eine auf Besuch weilende Frau durch Gasvergiftung getötet. Die Veraltete wurde durch einen tabakartigen Schluß verurteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Böhrer in Merleburg.

Druck und Verlag von L. Böhrer in Merleburg.

Niedrigerkerzige
OSTALIA
Lampen
Besonders schönes, weißes Licht!
Kleine Form



Gräber im Felde.

Mander im Lande empfindet es bitter, die Gräber der Angehörigen im Felde nicht schütten und pflegen zu können. Der Totenfortzug mag dieses Verlangen nach den letzten Ansehlichkeiten der Gebliebenen wieder gewekt haben.

Vor mir liegt ein abgegriffenes Notizheft. Ich nahm es einem am Harzsee gefallenen Krankenträger ab, der darin mit großer Sorgfalt auch geführt hatte über alle Begräbnisse, über Zustand und Aussehen unbekannter Toter, Nachlassgegenstände, Ortsbezeichnung u. a. m. Das heiligste Heft in ein alteses Notizheft für die selbstlose Sorgfalt und Wirtshaft des Mannes.

Es ist eigenartig, wie rasch sich in einer Gemeinschaft bestimmte Formen herausbilden. Die Kompanie braucht in eine geistliche Ordnung. Wenn länger Ruhe gewesen und wenig Erregung gekommen ist, kennen sich schließlich die meisten.

Es ist eigenartig, wie rasch sich in einer Gemeinschaft bestimmte Formen herausbilden. Die Kompanie braucht in eine geistliche Ordnung. Wenn länger Ruhe gewesen und wenig Erregung gekommen ist, kennen sich schließlich die meisten.

Die Gärten des Lebens sind verflüchten. Wie Wege sind und wie die Berge Grenzen. Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen. Mit Harmonien und ewigen Lohn und Frieden. Sälberlein, der zarte, verträumte im Rauscher Wabe!

St. Et. l. u. g. t. a. m. p. kann die Grabpflege naturgemäß als sorgfältig betrachtet werden als im Besonderen. Der Friedhofe die Truppenteile schiden Menschheiten, die Anlage und Ausstattung auf das Beste besorgen.

Henning, der in das tragische Geheimnis der Familie nicht wohl eingeweiht war, bewegte sich durchaus harmlos dem Geheimrat gegenüber, ja mit einer Art Zurückhaltung. Er sah in ihm den Bekannten aus der schönsten Zeit seines Lebens, deren Verlust er noch immer schmerzhaft betrauerte.

Ilse und Else.

Roman von E. Reideberg. (Nachdruck verboten.)

35 Fortsetzung. „Henning, was hast du? — Sage es mir, ich will dir helfen, soviel ich vermag.“

„Du bist hierhergekommen, das kann ich nicht bezweigen, Henning. So behaupte dich beim Ansehen unserer Eltern, lebe un, solange es noch Zeit ist.“

„Söre im Gottes willen mit den Kammerfrauen auf, tief er gereizt, „sonst erhebt sich hier vielleicht noch ein allgemeiner Alarman gegen das verlorene Schaf.“

„Es stürzte ein Glas Wein nach dem anderen hinunter; nicht von der Wonne, er hatte sich Bismarck ausgesprochen, und der schwere Wein machte bald, daß ihm das Blut wie Feuer durch die Adern floss.“

„Mon ah auf der Terrasse vor dem Hause, und es war erstaunlich, mit welcher Gehörigkeit die Einzelnen eines der Herrmannschen Hauses ein vorzügliches kleines Mahl hergerichtet hatten, das selbst den Befehl des sehr verwöhnten Geheimrats fand.“

„Wunderbar“, sagte er, „dieses Schüssel habe ich noch nie bei dir gesehen, liebe Schwägerin.“

„Mein“, sagte Frau Herrmann mit einem lächelnden Blick auf ihre Schwägerin, „das ist Letztes Kochkunst.“

Der Hofrat pikete die Lippen, wie in der Erinnerung an etwas ganz Delikates.

„Die Klöße des Janses Teller war verblümt in Obenscheiden“, meinte er, „ich mit einer Verbeugung lächelnd an Ilse wendend.“

„Du kannst allerdings darüber nicht urteilen“, fiel Henning ein, „aber ich weiß, daß wir das Kompliment des Herrn Geheimrats annehmen dürfen.“

„Wie hörte ich erwidern auf: „Sind jetzt besonders viele in der Stadt?“

Natur verhilft langsam und part dies jähse Ende, nimmt es auf in ihr einfaches, farbiges Leben. Schiner kann niemand begreifen liegen, als lo. Das Land, auf dem er sich gepflanz hat, ist durch sein Blut wie geblüht, ist ein Stück Deutschland.

Wer unter Soldaten lebt, weiß, daß sich viele, die aus dem Felde ins Land kommen, nicht genau münden können über manche Vorgänge und Menschen in der Heimat. Sie vermischen vielfach den Ernst. Sie mischen, daß mehr an die Gräber im Felde gedacht werde, nicht aber in halblöcher Trauer, sondern in der Stimmung der wachen Worte aus dem zweiten Buch Samuel, die wir oft im Grabsteine dräusen gesprochen haben.

Provinz und Amgegend.

† Bad Kösen, 27. Nov. Im hohen Alter von fast 90 Jahren starb hier die Ordensmutter Fräulein von Gerickeberg. Sie war Gründerin der hiesigen Diakonissenstation und galt als große Wohltäterin.

† Wittenberg, 27. Nov. Der infolge seiner Verwundung verlorbene Ingenieur und Fabrikbesitzer, Leutnant d. L. Omar M. W. Schö, hat 25 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger verarmunter oder gefallener Krieger gestiftet.

† Meiningen, 27. Nov. Zur Warnung von Landwirten und Säuclern mit Gegenständen des täglichen Bedarfs vor einer Überlieferung der Schöpfung und vor deren Zurückhaltung in Preissteigerungsdarstellungen möge der Ausgang einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Landwirt Carl August Haßmann II. in Meiningen dienen.

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt überhaupt keine Ahnung, wie aufreißend und gefährlich der Beruf unserer Männer ist.“

Merseburg und Umgegend.

28. November.

**** Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Musikleiter Oskar Ferkel in Anerkennung hervorragender Tapferkeit bei den letzten Kämpfen an der Somme ausgezeichnet. F. ist der Sohn des Majors Oskar Ferkel von Lützen.

Am Dienste des Vaterlandes gehören in der Jäger Hermann Müller aus dem benachbarten Neustadt in hiesigen Baradenlagerei. W. war nach hier beurlaubt und während dieser Zeit erkrankt. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags zum Garnisonlazarett aus statt.

Der Kreis-Ausschuß hat die Anordnungen über die Verteilung von Viehfisch und Fleischwaren auf die Verbraucher bei Notverhältnissen wie folgt ergänzt: Vollständiges Viehfisch auf Viehfischschlachten in dem Selbstversorger auf Antrag nach den Grundlagen über Haushaltsanordnungen zu belassen. Bisler entschied die Disziplinargeschichte im Einzelnen mit dem Vorsteher des Viehfischverordnungsbezirks über die Verwendung des Fleisches. Diese Genehmigung bedeutet also eine wesentliche Erleichterung für den Selbstversorger.

**** Die Verteilung des Getreides** erfolgt hinfort laut Anordnung des Ag. Landrates durch besondere Warten. Für den Monat Dezember kommen 200 Gramm Getreid für jede Person zur Verteilung, die in den Kolonialwaren-geschäften des Kreises gegen die neutrale Karte Nr. 13 oder 14 zu den Kartes entnehmen werden können.

**** Die Verteilung von Speiseeis** für die laufende Woche ist wie folgt festgesetzt: In den Verkaufsstellen 1 bis 7 (Kassmann Albert, Vogel, Fischer, Körtterich, Müller, Künze und Konjum-Verein) werden 50 Gramm Mollereis und Vanillebutter und 20 Gramm Margarine verusgabt, in allen übrigen Verkaufsstellen 1 bis 7 0 Gramm Mollereis und Vanillebutter. Die zugewiesenen Mengen gestatten nur eine Verteilung, wie oben angegeben. Außerdem wird im Geschäftstotal der Firma Heide und Franke hier, Große Ritterstraße, auf jede Heidekarte der laufenden Woche 70 Gramm Speiseeis zum Preise von 42 Pfg. auszugeben. Die Marken müssen wieder bis Donnerstag in den Verkaufsstellen abgeben sein.

Die Verteilung der Grünwürst für die Stadt Merseburg ist dem Fleischmeister Gustav Franke jun. hier übertragen worden. Der Verkauf findet am Donnerstag in den Läden des Fleischmeisters Franke und Burgstraße 16 (Fleischmeister Schuberth) statt. Es können nur hiesige Einwohner bedient werden. Bei Abgabe von 1/10 Fleischkarte werden 3/4 Pfund Grünwürst verkauft.

**** Verhütung in der ländlichen Volksjugend.** Um den Kriegserfordernissen zu genügen, sieht sich die Verwaltung vor die Notwendigkeit gestellt, Vertriebsbeschränkungen vorzunehmen. So muß zunächst überall auf dem platten Lande die zweite Verteilung in Wegfall kommen. Diese Maßnahme wird am 27. d. M. beginnen.

**** Sirup fischen.** Kinder ist sehr knapp und reicht kaum für den notwendigen Tagesbedarf. Da kann sich die tüchtige Hausfrau sehr wohl ein Hilfsmittel schaffen durch Selbstverarbeiten von Sirup. Daraus werden gebacken und mit dem Messer, auch mittels Strohbohrer oder großer Reibe zerhackt, dann gründlich durchgeseiht und ausgepresst. Der so gewonnene Saft wird nun eingedampft. Dabei dauert lange und man muß zur Verengung stehen, sollte man es auf einmal durchführen. Man legt den Topf so oft immer wieder mit zum Feuer, bis der Saft dicklich und die zu werden beginnt. Er wird beim Erkalten dicker, als er im warmen Zustande erscheint. Aus jeun Bund Ribben bekommt man ein reichliches Bund Sirup.

**** Keine Verküpfung des Hindernisses.** Die „Deutsche Tageszeitung“ des Bundes der Landwirte schreibt: „In verschiedenen Zeitungen wird von weiterer Herabsetzung der Rinderhörschneiderei geschrieben, angeblich um die Zentralbehörden zu beeinflussen und die Viehhändler folgen einzuschüchtern. Das ist verfehlt. Es ist den Viehhändlern Landbesitzern und Viehhändlern dem Viehhändler ernährungsamt mitgeteilt worden, daß eine Herabsetzung der Hörschneiderei für Schlachtrinder bis zum 1. Juni 1917 nicht erfolgen würde. In dieser Auflage ist, wie uns geschrieben wird, nicht zu rütteln.“ — Das sind nach den bisherigen Hoffnungen sehr betrübende Mitteilungen.

**** Keine Maßnahmen zu Weihnachten aber Beschränkung.** Von Zeit zu Zeit wird dem lieben Publikum eine Zeitungsteile über die jenseitige Erleichterung in der Beschaffung von Lebensmittel aufgeführt, von der zwar niemand laßt, die aber doch immerhin ein bißchen Hoffnung macht. Nachträglich stellt sich dann heraus, daß die Nachrichten eben eine Lüge war. So geht es auch jetzt wieder mit der kürzlich in Aussicht gestellten Maßnahme für Weihnachten. Das Kriegsernährungsamt denkt nicht daran, Mehl für die Weihnachtsbäckerei freizugeben. Dafür aber wird in der Presse erneut auf das Stollenbäckereiverk für gewerbliche Betriebe und Haushaltungen, sowie auf die Beschränkungen über die Bereitung von Kuchen hingewiesen.

**** Die Erhebung der Familienunterkürungen.** Wie der Vorwärts erzählt, wird sich der Bundesrat in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefaßten Resolution des Reichstages beschäftigen, die die Erhebung der Unterstützung der Kriegervorfahren auf 20 und 10 M. fordert. Es sei zu erwarten, daß die Erhebung im Sinne des Reichstagesbeschlusses ausfällt. Die erste Familienunterstützung der erhöhten Unterstützung dürfte am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen.

**** Heizung der Eisenbahnüge im Winter.** Seit Einführung der Dampfheizung sind die Eisenbahnüge bisher so gut geheizt worden, daß die Reisenden im allgemeinen warme Stühle für die Fahrt nicht mehr mitnehmen brauchen. Jetzt aber stellt der Krieg so hohe Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung durch Abgabe vieler Lokomotiven nach den letzten Gebieten und durch Einstellung zahlreicher Heizöfenanlagen in die Verwundeten- und Lazarettzüge, daß eine stets ausreichende Erwärmung besonders in langen Zügen und bei strengen Frost nicht gewährleistet werden kann. Die Eisenbahnverwaltung richtet an das deutsche Publikum die Bitte, sich bei kälteren Wetter ausreichend mit Winterkleidung, Decken usw. zu versehen.

**** Wie die Weihnachtsbedingungen verhält werden.** Die Weihnachtsbedingungen sind in diesem Jahre, mit den Weihnachtsbedingungen, die zu erwarten sind, damit die Beschränkungen sich nicht in den letzten Tagen vor dem feste zu summieren. Nachdem die Zahl der Eisenbahnüge vermindert worden ist, ist es

nach weniger als in früheren Jahren tunlich, bei dem außerordentlichen Anstehen des Verkehrs die gewöhnliche Verkehrsunterbrechung einzuführen. Am liebsten würde Erkennungen eine Gewähr für rechtzeitige Zuhaltung vor dem Bestimmungsort zu übernehmen, wenn die Pakete spät eingeleitet werden. Mehrere erheblichen die gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnisse dringend die besonders frühzeitige Aufstellung der Weichen anstehenden, damit die sämtliche Pakete rechtzeitig an den Bestimmungsort gelangen können. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Damit die Pakete den Empfängern auch dann möglichst schnell zugeführt werden können, wenn die Aufsicht abfallen oder unlesbar werden sollte, wird den Abnehmern dringend geraten, in das Paket selbst oben auf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Paketempfängers zu legen. Die Verteilung 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet.

**** Die Reichsbank und das Goldwaren-Gewerbe.** Es ist in letzter Zeit vornehmlich angeregt worden, die Reichsbank zu veranlassen, die Goldwaren-Industrie kein Geld mehr zur Verarbeitung von Goldwaren herauszugeben (es sei denn in das Ausland ausgeführt werden), und das Gold bei den Juwelieren zu beschlagnahmen. Einer ausführlichen Darlegung entnehmen wir dazu folgende Bemerkungen: Man darf sich nicht daran täuschen, daß die Reichsbank scheinbar im Widerspruch mit der Goldschmied-Industrie steht. Besser ist insofern nicht der Fall. Die deutsche Goldwaren-Industrie hat nach den im großen und ganzen als zureichend zu erachtenden Schätzungen eine Reihe von Jahren vor dem Jahre 1913 sich etwa 50 Millionen Mark Feingold erworben, in demselben Jahre hat die Reichsbank bereits über 50 Millionen Mark Feingold für das Ausland, für die Herstellung von Goldschmuck, für photographische Artikel, für monatlich nur noch etwa 1 Million Mark oder etwas darüber, auf das Jahr berechnet, etwa 14-15 Millionen Mark Feingold aus. Davon kommen auf die Ausfuhr und die für Ausfuhrwaren beschaffende vier Fünftel, und die Ausfuhr von Goldwaren ist bei weitem die wichtigste und unbedingt notwendig für die Gesamtheit, weil sie Devisen und Auslandsguthaben im Wert der des Goldwertes zur Bezahlung der Einfuhr schafft — ein Teil kommt auf das Goldwaren-Industrie, die für das Ausland Goldwaren herstellt, verusgabt. Eine Stadt wie z. B. Nürnberg vermag wohl von der Goldwaren-Industrie, die Reichsbank hat daher das ist zu getan, wenn sie zur Verstärkung ihres Goldbestandes den Goldwert nach zur Verarbeitung von Gold für das Ausland durch selbständige und beharrliche Arbeit auf die außerordentlich geringe Summe von 3 Millionen Mark im Jahre heruntergedrückt hat.

mit Interesse wieder sehen, wie der deutsche Sobot es verhält, seine Erholung der Arbeit dienlich zu machen, wie mit anderen Mitteln ausserordentlichem Stoff Gegenstände hergestellt werden, die zum Teil von kunstgewerblichen Wert sind, und sich zum Ankauf aus Aussen an die Kriegszeit besonders eignen. An tausend wohlgehenden Gegenstände barren der Beschäftigung und des Verkehrs. Um den Zutritt jedermann zu ermöglichen, hat die Mobilisationsauschuss die Entlastung der Erzeugung freigelegt, als dies der Zeit zum Ankauf aus Aussen auf, während der Zeit der Erzeugung. Das unter freigegebenen Zutritt haben, ist selbstverständlich. Wir wünschen dem Unternehmen bestliche einen vollen Erfolg zum Besten unserer Verdienenden.

Ein Arbeiter jog heute nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in maßiger Höhe, aber sehr schneller Fahrt, in nördlicher Richtung über unsere Stadt.

**** Die Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft,** welche sich auf ihrer großen Tournee durch Deutschland befindet, kommt, wie man uns schreibt, am Donnerstag den 30. November in Milles Göttingen bei uns zu Gast und bringt den bedeutenden Volksstück: „Wenn ein Feind der Feinde wieder feindlich.“ In Wien und Berlin, sowie in vielen anderen großen Städten hat diese, während der langen Zeit, das Repertoire beherrschend und außerordentlich erfolgreich. Die ungemein spannende Handlung, die scharf ausgeprägten Charaktere und nicht zuletzt die famolen, einheimischen Melodien, die reizenden Tänze haben dem Werk einen Siegeszug verschafft, der ihm auch in hiesiger Stadt den gleichen Erfolg bringen wird.

**** Konzert hiesiger Künstler.** Freunde guter, oder Musik seien auf das am Donnerstag den 30. November im „Zirkus“ hier stattfindende Künstlerkonzert ganz besonders hingewiesen. Die Künstlervereinigung hat bereits in zahlreichen Städten vor gewöhnlichem Publikum gespielt und stets reichen Beifall geerntet.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 27. Nov. 1916.

In der heutigen Sitzung waren vom Magistrat anwesend die Stadträte Wolff, Berger, Blantenburg, Dr. Dehne. Das Kollegium war vertreten durch 24 Stadtverordnete.

Stadtvorstandsvorsteher Böhse eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: Der wenige Tage in der Sitzung des Stadtvorstandsvorsteher Böhse hat Böhse aus dem Leben geschieden. Viele Jahre, von 1891 bis 1910, hat er der Stadtverordneten-Vermittlung angehört. In dieser langen Zeit hat er in unermüdlicher und lauter Weise seine hervorragende Arbeitskraft in den Dienst der Vaterstadt gestellt. Noch viele wissen, wie trefflich er als Forscher der Geschichte geleitet hat. Durch schweres Leiden veranlaßt, war Justizrat Böhse gezeugen, aus seinen Ehrenämtern zu scheiden. Er hat sich den Dank der Stadt und der Vermittlung verdient und ein ehrendes Andenken ist ihm allseitig sicher. — Die Vermittlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Blättern. — Die Verhandlung des Beschlusses des Stadtvorstandsvorsteher Böhse in Höhe von 4300 Mark hat die Berechtigung des Bezugs-Ausschlusses gefunden. — Der der Stadtvorstandsvorsteher Böhse über die Gerichtsaffäre Deltrichs wurde der Vermittlung vorgelegt.

Die Tagesordnung wurde darauf wie folgt erledigt:

1. Entlastung der Jahresrechnung des Bürgerrettungs-Ausschusses. Berichterstatter Stadtr. Eichardt. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden worden. Die Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf 5836,57 Mark. Die Rückzahlungen sind geringer als im Vorjahre, eine Entlastung, die ihre Ursache in der heutigen Kriegszeit hat. Die Entlastung wurde erteilt.

2. Annahme einer Stiftung. Berichterstatter Stadtr. R. u. u. Die kürzlich verstorbenen frühere Braumeister Witzig hat der Stadt 1000 Mark für die Kleinkinderbewahranstalt vermach. Die Zinsen sollen am 24. April, dem Geburtsstage des Stifters, an die Kinder verteilt werden. Der Berichterstatter erbat die Beschlüsse des Stifters an das Gemeinwohl der Stadt an und sprach von die übermässige Ende der Stadt der Vermittlung aus. Dem Dank der Stadt gab auch der Stadtvorstandsvorsteher noch besonderen Ausdruck. Die Stiftung wurde angenommen.

3. Weihnachtsgabe für das 3. Bataillon Inf.-Regts. Nr. 133. Berichterstatter Stadtr. Teichmann. Wie im Vorjahre soll den Angehörigen anderer Bataillone eine kleine Weihnachtsbescherung besetzt werden. Hierzu werden 1000 Mark verlangt. Der Antrag wurde angenommen.

4. Weihnachtsgabe für die im südlichen Krankenhause untergeordneten Verwundeten und Kranken. Berichterstatter Stadtr. Frauenheim. Für diesen Zweck bewilligte die Vermittlung 150 Mark.

5. Schmückung der Kriegserlöser am Lotensche. Berichterstatter Stadtr. Die hiesigen Kriegserlöser am Lotensche soll ein Kranz zu schmücken. Die Kosten belaufen sich auf 150 Mark. Die Vermittlung stimmte zu.

6. Ertrag eines Nachjantes. Berichterstatter Stadtr. G. 1. e. Infolge Rückganges der Einnahmen für die Aufstellung der Bänke zum Wochenmarkt hat der Pächter, der Arbeiter August Müller hier, den Nachvertrag gekündigt. Da sich in hiesiger Zeit kein neuer Pächter findet, hat der Magistrat beschlossen, den Pächter, das Marktplatz der Bänke bis auf weiteres unentgeltlich zu gestatten. Die Vermittlung stimmte zu.

7. Aufnahme einer Anteile zur Herstellung von Automatenanlagen. Berichterstatter Stadtr. Kuprecht. Die Vorlage hatte der Vermittlung bereits vorgelegen. Es handelt sich um einen Betrag von 50.000 Mark. Die Nebenkosten gingen seiner Zeit dahin, daß unter Auswert dieser Heilmittel, nicht mehr genügen würde. Die nachmalige Prüfung hat ergeben, daß die Bedürfnisse hierfür sind. Die Herstellung von Automatenanlagen ist im Interesse der sog. kleinen Leute erwünscht, da nur wenig

Gedenket unrer Gefangenen zu Weihnachten!

Spenden erbeten an Stadtrat Thiele, Merseburg, Gr. Ritterstr. 27.

**** Das Ankaufen von Lebensmitteln.** Die fortwährende Rationierung der Lebensmittel verlagert den Zweck, alle vorhandenen Vorräte möglichst gleichmäßig unter die Verbraucher zu verteilen, so daß auch der Wohlhabendere nicht in der Lage ist, sich einen größeren Anteil zu verschaffen, als der Minderbemittelte. Dieses an sich berechtigte Bestreben zeigt aber auch unerwünschte Wirkungen, die mit der Ausdehnung der Gemeinbewirtschaftung auf immer neue Lebensmittel in steigendem Maße in die Erscheinung treten. Dazu gehört in erster Linie das Aufkaufen der noch im freien Handel befindlichen Lebensmittel, das allmählich zu einer völligen Entleerung des Marktes von diesen Nahrungsmitteln führen muß. In diesen Ankaufen beteiligen sich nicht nur Private, sondern auch große gewerbliche Unternehmungen im Interesse der Verfolgung ihrer Arbeiter und auch viele Gemeinden. So begreiflich eine solche Verwertung auch ist, so schädlich muß sie doch für die Allgemeinheit wirken. Ihren unangenehmen Wirkungen auch in Bezug auf die Preisbildung entgegenzutreten, ist eine wichtige Aufgabe der Gemeinden. Einer weitgehenden Rationierung über das gegenwärtige Maß hinaus wird man kaum das Wort reden können. Sie wäre auch zu vermeiden, wenn eine Abgaberegulation dahin erfolgen würde, daß der Erzeuger und der Großhändler für eine bestimmte Zeitpaune nur immer eine beschränkte Menge eines Lebensmittels dem Kleinhandel zur Verfügung stellen dürfen, der wiederum die Verpflichtung übernehmen muß, die Waren nur in einem begrenzten Umfang an den einzelnen Verbraucher abzugeben. Eine solche Regelung gegen das Aufkaufen größerer Mengen wird damit allerdings nicht getroffen, aber es wird wenigstens großen Ausbreitungen ein Riegel vorgezogen. Eine solche Regelung wird beispielsweise erforderlich, wenn einmal der Kleinhandel mit Gemüsesorten freigegeben wird. Soll hier einem Aufkaufen in großen Mengen vorgebeugt werden, dann dürfen nur kleine, ungenügende Mengen für den Verkauf zugelassen werden.

**** Vom Domgymnasium.** Der Oberprimarier Hans-Joachim Göhler, früherer Schüler des hiesigen Königl. Domgymnasiums, ältester Sohn des Herrers Göhler in Schöner, (Schalitz), ist beim Kaiser Regiment Feldmarschall Graf Müllers Nr. 36 in Halle, Erleb-Bataillon 2. Kompanie, als Fahnenjunker eingetreten. Sein älterer Bruder, gleichfalls ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums, ist Leutnant im 14. (Königl. Sächsischen) Infanterie-Regiment Nr. 179.

**** Eine Ausstellung der Rationierarbeiten** wird am Sonnabend den 2. Dezember 1916, vom 11. bis 12. Uhr, im Restaurant „Zirkus“ eröffnet werden. Wir möchten auf die auch in weiteren Angelegenheiten bekannt gegebene Veranstaltung des Mobilisationsauschusses nochmals besonders aufmerksam. Merseburg hat an seiner Lagerverhältnisse sehr warmen Anteil genommen. So wird auch diese Ausstellung von Verwundetenarbeiten, deren Ertrag für landwirtschaftliche Verwendungen genutzt werden wie im Frühjahr auch jetzt wieder auf allgemeinen Reich rechnen dürfen. Unsere Mitbürger werden auch diesmal

Verkauf.
 Alle die Aufnahmen des Anzeigen an befristet oder unbefristetem Lager oder Wägen können wir keine Beantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Beerdigt: der Justizrat Richard Beese; die Witwe Emilie Metzel geb. Kofenhaus; der Stugsführer Leutnant Germe.

Am 1. Dezember d. J. findet wiederum eine Viehhäutung statt, sie erfolgt bei uns auf Werd, Rind, Schaf, Schweine, Stiegen und Ferkel. Die Mittwörter werden nicht geschilt.

Die Erg. bei uns dieser Häutung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufträge zu Steuerzwecken werden sie nicht verwertet. Insbesondere soll ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar sind.

Sobald ich an die bevorstehende Häutung und deren Wichtigkeit hierdurch aufmerksam mache, spreche ich die Erwartung aus, daß alle selbständigen Ortsbewohner bei Ausfüllung der Häufbestimmten mitzuwirken bereit sind.

Merseburg, den 21. Nov. 1916
 Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.
 Die Ausschreibung der Kriegsunterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:
 Donnerstag den 30. Novbr. 1916:
 1. 301-500 9-10 Uhr
 2. 501-700 10-11 Uhr
 3. 701-900 11-12 Uhr
 4. 901-1000 12-12 1/2 Uhr

Freitag den 1. Dezember 1916:
 1. 101-1500 9-10 Uhr
 2. 1501-1700 10-11 Uhr
 3. 1701-1900 11-12 Uhr
 4. 1901 - zum Schluss von 12-12 1/2 Uhr vorm.
 Merseburg, den 28. Nov. 1916.
 Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.
 Nachdem dem Fleischermeister Gustav Franke jun. a. d. Geisel Nr. 2 vom Magistrat die alleinige Befestigung von Grühwürst für die Stadt Merseburg übertragen ist, muß die Befestigung von anderen Fleisch- und Würstwaren an die bisher in seiner Kundenliste eingetragenen Haushaltungen ein gestellt werden.

Die bisherigen Kunden des Fleischermeisters Franke werden hierdurch aufgefordert, sich am **Freitag den 1. Dechr 1916** vormittags von 8-1 Uhr in der städtischen Fleischstelle, Rathaus 1 Kreppe, Zimmer Nr. 14/15 die Umschreibung in die Kundenliste eines anderen hiesigen Fleischers zu bewirken.
 Merseburg, den 27. Nov. 1916.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am **Mittwoch den 29. d. Mts.** soll die Ausgabe der Brotmarken erfolgen.

Diese Ausgabe geschieht für die hiesige Stadt wiederum durch die Bäcker, welche bei den früheren Häutungen mitgewirkt haben. Wir bitten die betriebsamen Damen und Herren, sich die Ausgabe der Brotmarken und Zählerpapiere am

Mittwoch den 29. d. Mts. im Postgeschäftszimmer von vormittags 8 Uhr an abholen zu wollen und die Zählerpapiere nach Ausbändigung der Brotmarken wieder zurückzugeben.

Bei der Kürze der zur Vorbereitung zur Verfügung haben der Zeit bitten wir die Bäcker, sowie ihre Mitarbeiter von einer Teilnahme an der Ausgabe der Brotmarken und Zählerpapiere um, ab zu verzichten, diese selbst einzubringen.

Die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände eruchen wir, den am Mittwoch den 29. d. Mts. bei ihnen vorstehenden Bäckern bei der Ausgabe der Brotmarken in jeder Weise behilflich zu sein. Eine besondere Einladung der Bäcker d. rü Kundstücken erfolgt für dieses Mal nicht.
 Merseburg, den 27. Nov. 1916.
 Die Postgebetverwaltung.



Heute vormittags 10 Uhr starb mein lieber, herzerguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Jäger**

Hermann Müller
 an den Folgen einer sich im Felde zugezogenen Krankheit im Barackenzazarett zu Merseburg.

In tiefem Schmerze:
 Die trauernde Witwe **Jda Müller**
 nebst Kindern.
 Meuschau, den 27. November 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 1/2 Uhr vom Garnisonlazarett aus in Meuschau statt.

Grühwürst.

Der Magistrat hat die Herstellung von Grühwürst von den Laufenden Woche ab dem

Fleischermeister Gustav Franke jun. a. d. Geisel 2
 übertragen.

Die Grühwürst kommt
am Donnerstag den 30. November 1916
 vormittags von 8 Uhr ab

beim Fleischermeister Gustav Franke jun. a. d. Geisel 2 und im Baden Burgstraße Nr. 16 nur an Merseburger Einwohner gegen Abgabe einer 1/2 Pfund Fleischmarkte für 1/2 Pfund zum Verkauf.
 Der Preis für das Pfund Grühwürst beträgt 1,20 M.
 Merseburg, den 27. November 1916.
 Der Magistrat.

Berteilung von Speisefetten.

Am Sonnabend den 2. Dezember 1916

wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Fettmarkten in den Verkaufsstellen 1-7 (Albert, Vogel, Fischer, Köttel, Kuli, Kunkel und Konjum) 50 Gramm Molkerei- und Landbutter zum Preise von 20 Pfennig 20 " Morzarine " 8 " zum Preise von 34 Pfennig zusammen 70 Gramm zum Preise von 34 Pfennig in allen übrigen Verkaufsstellen: 70 Gramm Molkerei- und Landbutter zum Preise von 36 Pfennig abgegeben.

Außerdem wird im Geschäftstotal der Firma Thiele & Franke hier, Große Mittelstraße 22, auf jede Fettmarke der laufenden Woche 70 Gramm Speisefett zum Preise von 42 Pfennig abgegeben.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren. Die Karten müssen zur Regelung des Verkehrs bis **spätestens Donnerstag** an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 28. November 1916.
 Der Magistrat.

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unseren Feldgrauen Übersichtskarten erbeten. Der kürzlich erschienene

KRIEGS-ATLAS

vereinigt in 20 reichbeschrifteten, vielfarbigem Karten sämtliche Kriegschauplätze. Das alphabetische Ortsregister erleichtert die Auffindung der einzelnen Schlachtorte ungemün. Durch die Statistik der kriegführenden Länder, sowie den Kriegskalender, bildet der Atlas ein geschlossenes Ganzes, das über alle Fragen des Weltkrieges Anschluss gibt. Der Atlas ist im Format 23x30 cm und als Taschen-Atlas im Format 14x23 cm zu beziehen und eignet sich im Taschenformat als praktische

„LIEBESGABE“

Preis 1,25 Mk.

Zu beziehen durch:
 Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondenten“

Verkauf.
 Auf Antrag des Exzellenzfrs. Hugo Hohenfeld in Anwesenheit der am 28. Oktober 1918 verstorbenen Witwe Luise Bohn, verw. Wittenfeld, geb. Rabide in Merseburg wird die Verwaltung des Nachlasses der Verstorbenen anvertraut und als Nachlassverwalter der Kaufmann Paul Wölter in Merseburg bestellt.
 Merseburg, den 15. Nov. 1918.
 Adaltes Amtsgericht.

Ein baar Zugedöfle
 als überflüssig zu verkaufen
 Hühnerger Nr. 7.
1 großes u. 2 kleinere Gänsefleischweine
 zu verkaufen Sandkühler Str. 20.
Ein kleiner eiserner Kanoaofen
 billig zu verkaufen
 Kleine Mittelstr. 10, part.

Poppenbetten oder Wiege
 zu kaufen gesucht. Offerten unter E 2 an die Exped. d. Bl.
2 gut möblierte Zimmer
 wegen Einberufung des Herrn Glöck sofort zu vermieten
 Gutsches Straße 49.

Schlafstelle bei Frau Nr. 11 u. 12 an die Exped. d. Bl.
3-4 Zimmer-Wohn.
 mit Bad und elektrischem Licht per März, gesucht. Off. u. O L an die Exped. d. Bl.

Söh. Brauten-Fam. (3 Pers.)
 sucht Platz oder April 17 in vornehm. Hause
abgeschloß. Wohnung
 von 4 Räumen, Küche, Mädchenstube, Manfard, Bad und Zubehör. Preis 600-700 M.
 Angebote unter „Wohnung“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Arbeitslose Familie sucht
pass. anständ. Wohnung
 mit Zubehör von 3-4 Zimmern per 1. Januar 1917. Off. unter N O 24 an die Exped. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung von Stube, Kammer und Küche bis 1. 1. 1917. Preis 20 bis 30 Taler. Offerten unter O A L an die Exped. d. Bl.

Wohnung von 4-50 Taler zum 1. 4. 17 in ruhigem bestem Hause gesucht.
 Offerte unter F B 85 in der Geschäftsst. d. Bl. werden erbeten.
Offizier sucht **gut möbl. Zimmer**.
 Angebote unter A B 5 an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 mit Morantkaffeefoto t. gesucht.
 Off. Off. unter F N an die Exped. d. Bl.

Stempelkissen m. Jalousiedeckel
 Metall- u. Kautschukstempel
 für Behörden und Privates
 Patschatta,
 Siegelmarken etc.
 liefert
Heinr. Hessler
 MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emaillenschilder in allen Größen.
Achtung!
 Bable für alte
goldene Stempelabdr.
 Nr. 155 M. für Buchen u. Besuche höchste Preise.
 Frau Irmsch. Johannsstr. 16, pl.
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Gerder Stoffe
 empfißt billigt
B. Wendland, Domstr. 11.

Christbäume
 (Tannen und Fichten)
 gibt jedw. Weise billigst ab
Jul. Hollstein, Weipensstr.
 Stand am Stadtparf.

Neuheiten in Modellierbogen:
 Hartburg, Sündenburg, Himmelf., Edelgraben, Panzerwerke, Schlangen, Schiffe, 11 Boote usw., 1 bis 15 Bogen, empfindlich
Kurt Karus,
 Poppenhandlung, Bühl 4.
 Alle von meinen früheren Lagerbeständen noch vorräthig

Kerbschnitt- und Brandmal-Gegenstände
 verkaufte, um gänzlich damit zu können, zu Selbstkosten-Preisen und darunter Jeder der Umstände ist, Gegenstände, die durch Lager etwas gelitten haben, gut wieder aufzufrischen, kann ein
billiges Weihnachts-Geschenk herstellen.

Otto Bretschneider,
 Eisenwarenhandlung, Kl. Rittersr. 5.

Tanzunterricht.
 Den geehrten Damen u. Herren von Beuna, Frankleben u. Umgebung zur gefäll. Erinnerung, daß mein Unterricht am Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthaus des Herrn Jätsch **Nieder-Beuna** beginnt.

Die Tanzstunden finden abwechselnd in Nieder-Beuna und Frankleben statt.
 Bessere gesagte Anmeldungen im Lokale erbeten.
 Sodachumannsoll
C. Ebeling, Tanzlehrer.

Freiwillige Feuerwehr
 Mittwoch den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
Zusammenkunft
 mit mehreren Uelautern beim postiven Mittelgedöring, Markt 2.

Kaufmann
 sucht schriftl. Nebenbeschäftig.
 (Buchführung etc.) G. H. Annetote unter 100 a. n. Geschäftsst. d. Bl.

Wer erteilt französischen Unterricht?
 Offerten unter M A E in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wer erteilt Unterricht für Mandoline?
 Off. unter M H A an die Exped. d. Bl.

Fräulein (19 Jahr)
 sucht Stell. f. leichte Kontorarb.
 Gute Handg. ist zu haben.
 Werte Offerten an
 Frida Schmidt, Post-Prüferin Nr. 18,
 Friedastraße, als B. 1. oder ob.
 Suche Stellung. Kontrab. ob.
Goldener Hahn,
 Götthardtstr. 22.

Zuverlässiger Dampfkesselwärter und Maschinist
 gesucht.
Th. Groke, Akt.-Ges.
 Ordentl. ehrliches Dienstmädchen
 sucht
 Nieder-Beuna 16.

Merseburger Correspondent

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einfr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieliste — Kurztitel!

Anzeigenpreis: für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Schiffsanzeigen und Nachverlegungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 280

Mittwoch den 29. November 1916

34. Jahrg

Hervorragende Fortschritte in Rumänien. Eine schwere Niederlage der Entente bei Monastir. — Reiche Beute in Rumänien. — Ein neuer Vorstoß deutscher Seestreitkräfte an der englischen Küste.

Die Einheit des Handelns.

Unter diesem Stichwort beschäftigt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch einmal mit den beiden Briefen des Feldmarschall Hindenburg an den Reichskanzler, und sie erklärt unseres Erachtens mit vollem Recht, daß diese beiden Briefe und ihre Veröffentlichung durch den Kanzler die „vertrauensvolle Einheit des Denkens und Handelns an den leitenden Stellen“ erkennen lassen, und auch die Tatsache, daß an diesen Stellen „keine Gesinnung“ fehlen kann habe. In der Tat war es ein sehr durchsichtiges und unerfennliches Manöver, den ersten Brief Hindenburgs in einer Ausgabe zu der inneren Wirtschaftspolitik des Kanzlers zu bringen, hatte doch der Kanzler selbst in verschiedenen Briefen und die Staatssekretäre sehr recht wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie keineswegs jede wirtschaftliche Maßnahme, die durch Zwang und Verordnungen durchgeführt werden mußte, als unfehlbar, als lädenlos und verbesserungswürdig erachteten. Nun hat der Feldmarschall in seinem zweiten Brief nochmals deutlicher erklärt, daß auch er der Auffassung sei, daß es ohne Zwang nicht abgehe und daß sein Appell nur zu einer verstärkten Betätigung der patriotischen Gesinnung aufzurufen habe. Dieser Appell hat sich aber gerade

Reichspolitik gedeckt hätten. Diese Einheit zwischen Militär und Zivil an der obersten Stelle muß aber von uns erst recht dadurch gekräftigt werden, daß wir dieselbe Einheit suchen und finden. Nur wenn so Volk und Führung, Militär und Zivil, Spitze und Fundament eins sind, können wir diesen furchtbaren Krieg siegreich überwinden.

Der Weltkrieg.

In Amerika glaubt man nicht an eine Besiegung der Mittelmächte.

In Großbritannien auf gewisse Meinungsverschiedenheiten, als gehe aus den Nachrichten und Mitteilungen hervor, daß die Alliierten überall siegreich seien, beschäftigt sich „New York American“ in einem zwei Spalten langen Leitartikel damit, die Meldungen und Nachrichten zu beleuchten und auseinanderzusetzen, daß die Tatsachen die erwähnten Meinungen nicht recht fertigen. Das Blatt bezieht die „verarbeiteten“ Meldungen der Entente und sagt: Selbst wenn wir diese verarbeiteten Nachrichten als durchaus wahr aus London entgegennehmen, so ist in ihnen nichts enthalten, was jemand, der in Europa Bescheid weiß, dazu bringen könnte, zu glauben, daß die Alliierten dabei sind, der Deutschen Herr zu werden. Offiziere der neutralen Staaten sind, so heißt es weiter, hauptsächlich darüber geteilter Meinung, ob der Krieg nun tatsächlich eben bleiben oder mit einem deutschen Siege enden wird, wenn er um ein oder um zwei weitere Jahre verlängert wird. Wir kennen nicht einen, der glaubt, daß die Mittelmächte erdrückt werden können, und diese laudverhörigen Beobachter ziehen ihre Schlüsse lediglich aus ihren Zeitungen, die selbst in den geschwätzten und verstimmlen Zeugnissen nicht ganz verheimlicht werden können. Wenn das englische Volk die Wahrheit kenne, so würde es wenig Neigung haben, den Krieg fortzuführen. Das amerikanische Volk aber würde, selbst wenn es angewiesen wäre, sich auf die ungläubigen Nachrichten zu verlassen, die von der britischen Zensur durchgelassen werden, doch an der Überzeugung festhalten, daß der Krieg unentschieden enden würde, die Möglichkeit eines deutschen Sieges offen bliebe.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von der Somme- und Verdun-Schlacht
melden ebenso wie der geistige deutsche und die französisch-englischen Berichte keine bemerkenswerten Ereignisse. Auch sonst liegen zur Kriegslage keine Nachrichten vor.

Veränderungen in der französischen Seeresleitung.
Offizielle Meldungen Pariser und Londoner Blätter zufolge stehen ansehend Veränderungen im französischen Kabinett wie innerhalb der Obersten französischen Seeresleitung bevor. Über das Ergebnis der zuerst fortwährenden Beratungen des französischen Ministerrates wird vorläufig mitgeteilt; Das neu geschaffene Lebensmittelamt unter Unterstaatssekretär Thiery wird in ein selbständiges Lebensmittelministerium mit diktorischer Befugnis umgewandelt. Eine durchgreifende Reorganisation ist im Munitionsministerium vorgesehen. Als Nachfolger des zum Transporthilfswort ernannten Obersten Clavielle in der Generaldirektion für Artillerie nennt der „Temps“ den bisherigen Vorhingen des Ausschusses für Vierungswesen Arthur Fontaine.

Von der italienischen und Ostfront.
liegen abermals keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Der Krieg gegen Rumänien

Der „Corriere della Sera“ bringt aus Paris einen spaltenlangen spezifischen Artikel über die Lage Rumäniens. Die schlimmsten Tage für den rumänischen Feldzug, dessen Entscheidung noch nach Tagen zähle, hätten begonnen. Das Schicksal Rumäniens werde tatsächlich innerhalb dieser Woche festgelegt werden. Die berechneten Angriffe der Verbündeten gingen mit solchen Riesenschritten vorwärts, daß die erwartete Russenhilfe kaum den Ausschlag geben könne. Der Druck der wadenmächtigen Seeresgruppe gegen das rumänische Meer, gegen den Vltak wie gegen Vukaretsch werde eine sehr gefährliche Bedrohung.

Die ganze Alt-Entente in unserem Besitz. Reiche Beute. Schon der geistige Nachmittags-Bericht unserer Obersten Seeresleitung übermittelte uns hoch erfreuliche Nachrichten über den anhaltenden Siegeszug der Verbündeten.

Und im Abend-Bericht heißt es: In Rumänien ist die ganze Alt-Entente in unserer Hand. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Der bei Lerna Severin gelandete Feind ist in südlicher Richtung im Rückzuge und wird von österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt. Unsere Beute aus diesen Kämpfen beträgt 28 Offiziere, 1200 Mann an Gefangenen, drei Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fuhrwerke. Auch in den Donau-Säfen fiel reiche Beute in unsere Hände. Südlich des unteren Alt wurde der Bedea-Mtschnitt nördlich und südlich von Alexandria erreicht. Im oberen Alt wurde der Feind hinter den Topologu-Mtschnitt geworfen, südlich Tagewitz die feindliche Stellung durchbrochen, wobei der Feind zehn Offiziere, 400 Mann an Gefangenen und sieben Maschinengewehre einbüßte. Ein russischer Angriff mehrerer Bataillone nördlich des Negarizora-Tales gegen unsere Truppen blieb erfolglos. Feindliche Erkundungsabteilungen im Ludowa-Gebiet wurden abgewiesen.

Im rumänischen Bericht heißt es: Ein feindlicher Angriff gegen Curtea de Arges ist abgewiesen worden. Unsere Truppen, die das linke Ufer bis südlich von Clujna besetzt halten, sind von feindlicher Artillerie stark beschossen worden. Die feindlichen Truppen, welche die Donau überschritten haben, sind bis südlich dem Bahnhof Soinn vorgedrungen.

Das erste rumänische Armeekorps fast aufgerieben.
Aus Jassy wird berichtet, daß die Rumänen in den letzten Kämpfen sehr zähen Widerstand leisteten. Das sei auch die Ursache der horrenden Verluste der Rumänen. Das schon einmal in den Schlachten von Hermannstadt und am roten Turm-Bach arg dezimierte erste rumänische Armeekorps habe solchen Widerstand in der Schlacht im Alt-Tale geleistet, daß es fast ganz aufgerieben sei. Es habe mindestens 20 000 Mann verloren.

Der Donau-übergang und der Vormarsch auf Vukaretsch.
Der Sofioter Berichterstatter des „A. E.“ meldet, daß sich Falkenhayn und Maden bei Platin vereinigt haben. Nach dem Übergang der Armeegruppe Maden über die Donau bei Sifowo ist die Front der Verbündeten in Rumänien nunmehr einheitlich, ebenso wie dies seinerzeit nach der Eroberung von Kladovo in dem Hebung gegen Serbien der Fall war.

Mailänder Blätter berichten, wie aus Basel gemeldet wird, von der rumänischen Grenze: Der Abschnitt Clujna-Alexandria ist vom Feind ernstlich bedroht, so daß beide Städte und ebenso Rostori geräumt wurden. Die dort lebenden ru-



mentiert. Es wäre ja also gar nicht verwunderlich, daß ein Mann von der sicheren, selbstbewußten und klaren Denkungsart Hindenburg die leitende militärische Stelle angenommen hätte, wenn seine Auffassungen sich nicht mit der leitenden Stelle der